



22.3891

Motion APK-N.

**Einfacher Bundesbeschluss zum Bericht
des Bundesrates zu den Beziehungen
zwischen der Schweiz und der EU**

Motion CPE-N.

**Arrêté fédéral simple concernant
le rapport du Conseil fédéral
relatif aux relations
entre la Suisse et l'UE**

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 09.03.23

Antrag der Mehrheit
Annahme der Motion

Antrag der Minderheit
(Köppel, Aebi Andreas, Büchel Roland, Grüter, Nidegger, Steinemann)
Ablehnung der Motion

Proposition de la majorité
Adopter la motion

Proposition de la minorité
(Köppel, Aebi Andreas, Büchel Roland, Grüter, Nidegger, Steinemann)
Rejeter la motion

Markwalder Christa (RL, BE), für die Kommission: Die APK-N hat am 22. August des letzten Jahres entschieden, dass der Bundesrat beauftragt werden soll, der Bundesversammlung zusammen mit dem Bericht zu den Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU den Entwurf eines einfachen Bundesbeschlusses mit den Schlussfolgerungen zum Bericht zu unterbreiten. Dies geschah mit der Begründung, dass seit dem Abbruch der Verhandlungen zum institutionellen Rahmenabkommen die Bundesversammlung noch nie formell zu den nächsten Schritten in der Europapolitik Stellung nehmen konnte. Die Massnahmen für den Wirtschafts- und Forschungsstandort Schweiz sind aus Sicht der Kommissionsmehrheit (*Glocke des Präsidenten*) inzwischen dringend, und gleichzeitig bleibt das Legislaturziel 12, "Die Schweiz verfügt über geregelte Beziehungen mit der EU", bestehen und muss konkretisiert werden.

Tatsächlich fühlte sich die APK-N vom Bundesrat mit seinem Abbruchentscheid über ein institutionelles Rahmenabkommen mit der EU im Mai 2021 übergangen. Ohne Not, ohne Plan B, ohne bessere europapolitische Zukunftsperspektive hat der Bundesrat die jahrelangen Verhandlungen über den Schweizer Sonderweg einseitig abgebrochen, dies, nachdem sich die Aussenpolitischen Kommissionen und die Kantone in den Konsultationen klar für ein Weiterverhandeln ausgesprochen hatten. Das Parlament hatte zu diesem Entscheid nichts zu sagen und konnte seine Mitwirkungsrechte in der Europapolitik nicht wahrnehmen. Aus diesem Grund hat sich die Kommission entschieden, dass der damals in Aussicht gestellte Europabericht des Bundesrates vom Parlament nicht einfach zur Kenntnis genommen werden sollte, sondern die Schlussfolgerungen in Form eines einfachen Bundesbeschlusses dem Parlament unterbreitet werden sollten.

Am 9. Dezember 2022 hat der Bundesrat den Entwurf des Europaberichtes beraten und ihn unter Vorbehalt der Ergebnisse der Konsultation der beiden Aussenpolitischen Kommissionen gemäss Artikel 152 Absatz 3 des Parlamentsgesetzes verabschiedet. Unsere Kommission hat sich an ihrer Sitzung im Januar intensiv mit dem



AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL

Nationalrat • Frühjahrssession 2023 • Zehnte Sitzung • 09.03.23 • 08h00 • 22.3891
Conseil national • Session de printemps 2023 • Dixième séance • 09.03.23 • 08h00 • 22.3891



Bericht auseinandergesetzt und im Rahmen der Konsultation auch verschiedene Anträge diskutiert. Nichtsdestotrotz sind wir der Meinung, dass wir hier im Rat im Rahmen eines einfachen Bundesbeschlusses zu den Schlussfolgerungen aus dem Bericht des Bundesrates "Lagebeurteilung Beziehungen Schweiz-EU" Stellung nehmen können sollen.

Die Schweiz bemüht sich nach wie vor um die erneute Teilnahme am weltweit grössten Forschungskooperationsprogramm, Horizon Europe. Die Schweizer Medtech-Industrie leidet unter dem Umstand, dass das Konformitätsabkommen nicht mehr aufdatiert wurde. Wir sehen uns mit einer zunehmenden Entwertung der Bilateralen Verträge konfrontiert. Doch wir haben auch nach wie vor das Legislaturziel, das besagt: Die Schweiz verfügt über geregelte Beziehungen mit der EU.

Die Kommission anerkennt selbstverständlich die Bemühungen des Bundesrates, mittels Sondierungsgesprächen auszuloten, wie der bilaterale Weg mit der EU fortgesetzt werden kann. Dieser Ansatz wird auch von der APK begrüsst und unterstützt. Uns ist allerdings auch sehr bewusst, dass es für die Fortsetzung den Willen beider Parteien braucht – das liegt in der Natur eines bilateralen Verhältnisses.

Die APK-N hat diese Kommissionsmotion mit 18 zu 7 Stimmen verabschiedet, und ich bitte Sie, der Kommissionmehrheit zu folgen.

Büchel Roland Rino (V, SG): Geschätzte Kollegin Markwalder, Sie haben gesagt, der Bundesrat hätte die Verhandlungen vor einem Jahr ohne Not abgebrochen. Ist es nicht eher so, dass wir jetzt ohne Not versuchen, Druck zu machen und vom Parlament respektive von der APK her quasi ein unnötiges Zeitlimit zu setzen?

Markwalder Christa (RL, BE), für die Kommission: Nein, es geht darum, dass sich das Parlament zu den nächsten europapolitischen Schritten auch äussern kann, und das ist mit einem einfachen Bundesbeschluss möglich. "Ohne Not" bezieht sich darauf, dass der Bundesrat in seinem Europabericht ebenfalls zur Erkenntnis kommt, dass der bilaterale Weg für die Schweiz der vorteilhafteste ist – und wir wissen, dass es ohne die Regelung von institutionellen Aspekten keine Fortsetzung des bilateralen Weges gibt, wie wir ihn bis anhin kannten. Der Bundesrat hat diesen Entscheid damals aus innenpolitischen Überlegungen getroffen, aber ohne Mitwirkung des Parlamentes.

Köppel Roger (V, ZH): Frau Kollegin Markwalder, wenn Sie dermassen darunter leiden, dass der Bundesrat angeblich so undemokratisch die Verhandlungen abgebrochen hat, warum haben Sie dann zum institutionellen Rahmenabkommen keine Volksinitiative lanciert?

Markwalder Christa (RL, BE), für die Kommission: Herr Köppel, es ist eine Volksinitiative in der Pipeline, nicht für das institutionelle Abkommen, sondern für geregelte Beziehungen mit der Europäischen Union, die sehr wohl in unserem Interesse liegen. Dieses Anliegen ist also in Vorbereitung, aber Sie wissen wie ich, wie lange die Lancierung einer Initiative dauert, vom Stadium des Initiativtextes über die Unterschriftensammlung bis hin zur Behandlung im Parlament. Diese Zeit haben wir eigentlich nicht, denn wir sind nicht mehr Teil von Horizon Europe. Wir haben ein Problem in der Medtech-Industrie, und die MEM-Industrie hat ein Problem mit den geänderten Rahmenbedingungen auf europäischer Ebene, indem sie beispielsweise bei den Exporten eingeschränkt wird. Das sind alles Dinge, die bereits heute passieren, und deshalb läuft uns im Europadossier die Zeit davon.

Bulliard-Marbach Christine (M-E, FR), pour la commission: En janvier 2020, le Conseil fédéral a présenté ses objectifs pour la législature 2019–2023. A l'objectif numéro 12, il est écrit: "La Suisse dispose d'un cadre réglant ses relations avec l'Union européenne." Aujourd'hui, nous en sommes encore très loin. Nous pouvons même craindre que cet objectif soit largement manqué. En toute honnêteté, nous pouvons conclure que, depuis l'interruption des négociations sur un

AB 2023 N 356 / BO 2023 N 356

accord-cadre institutionnel, les relations avec l'Union européenne n'ont jamais été aussi peu réglées depuis le début des années 1990. Nous nous trouvons face à un véritable casse-tête. L'incertitude quant à l'avenir des relations bilatérales est plus profonde que jamais et cela nuit à notre place économique.

Pendant ce temps, Bruxelles a donné des signaux politiques. Nos universités et nos entreprises sont en grande partie exclues de la coopération européenne en matière de recherche et d'innovation. Plus cette situation se prolonge, plus les conséquences sont lourdes pour la place scientifique et la place économique de notre pays. Le Conseil fédéral a tenté de faire la lumière sur la situation en décembre avec son évaluation des relations Suisse-Union européenne. Le Conseil fédéral souhaite poursuivre les relations bilatérales, en proposant





AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL

Nationalrat • Frühjahrssession 2023 • Zehnte Sitzung • 09.03.23 • 08h00 • 22.3891
Conseil national • Session de printemps 2023 • Dixième séance • 09.03.23 • 08h00 • 22.3891



une solution globale. Il semble que des progrès aient été réalisés ces derniers mois dans les discussions avec l'Union européenne sur les questions institutionnelles.

Les Commissions de politique extérieure ont, dans l'intervalle, été consultées sur ce rapport. Celle de notre conseil a publié une prise de position sur le rapport, mais la majorité de la commission est d'avis que d'être consultée sur des questions d'une telle importance ne suffit pas. Le développement de nos relations avec l'Union européenne nécessite un débat plus large dans les Chambres fédérales.

Votre commission demande donc, par le biais d'une motion de commission, que le Conseil fédéral soumette à l'Assemblée fédérale un arrêté fédéral simple concernant ledit rapport sur l'Europe. Le dépôt de cette motion a été accepté par 18 voix contre 7.

La majorité de la commission estime que ce rapport est un document stratégique de grande importance. Il constitue le cadre approprié pour discuter des prochaines étapes de la politique européenne. Les orientations qui y sont analysées et les conclusions qui en sont tirées nécessitent toutefois une discussion approfondie au niveau du pouvoir législatif. A cela s'ajoute le fait que, depuis l'interruption des négociations sur l'accord-cadre institutionnel, les Chambres fédérales n'ont pas pu prendre formellement position. Le rôle du pouvoir législatif se limite, depuis des années, à recevoir des informations sur les discussions exploratoires.

Après des années d'incertitude, le temps est venu pour le Parlement de prendre position sur les relations entre la Suisse et l'Union européenne. Notre système démocratique exige que les représentants et représentantes du peuple et des cantons aient leur mot à dire au moment de prendre des décisions aussi importantes. Un arrêté fédéral simple est l'instrument approprié à cet effet, car une prise de position du Parlement n'aurait pas de valeur juridique.

Une minorité propose de rejeter la motion. Elle estime qu'un débat parlementaire n'est pas approprié.

Au nom de la majorité de la commission, je vous demande d'accepter la motion 22.3891 et de permettre ainsi un large débat démocratique sur l'évolution des relations bilatérales entre la Suisse et l'Union européenne.

Büchel Roland Rino (V, SG): Geschätzte Kollegin Bulliard, Sie sagen jetzt, der "arrêté fédéral simple", also der einfache Bundesbeschluss, sei das richtige Instrument für dieses sehr wichtige Geschäft. Andererseits sagen Sie – und widersprechen sich damit –, dass er ja keinen "valeur juridique" habe. Also wenn er keinen "valeur juridique" hat, dann sehe ich die Wichtigkeit nicht. Ist der Bundesbeschluss nun wichtig oder unwichtig? Müssen wir einen Volksentscheid möglich machen oder nicht? Das wäre ja mit einem "arrêté fédéral simple" nicht möglich.

Bulliard-Marbach Christine (M-E, FR), für die Kommission: Vielen Dank, Herr Büchel, für diese Frage. Ich denke, die Diskussion ist wichtig. Seit einem Jahr diskutieren wir. Wir sehen die Auswirkungen davon, dass wir eben nicht mit der Europäischen Union weiterverhandeln. Wir sehen in der Bildung, dass wir wie ein Drittstaat behandelt werden. Es geht um Energie. Davon sprechen wir. Die Europäische Union behandelt uns nicht mehr wie einen Partner. Deshalb, Herr Büchel, ist es mehr als nötig, dass wir jetzt auch im Parlament zu diesen Fragen Stellung nehmen dürfen.

Köppel Roger (V, ZH): Ich komme mir bei diesen europapolitischen Debatten hier im Bundeshaus immer vor wie im falschen Film – diese Wehleidigkeit, dieser Masochismus, diese Nachrufe auf die Schweiz auf Vorrat! Ich erinnere an Mark Twain: "Die Nachricht von meinem Tod ist stark übertrieben." Es ist unglaublich, wie die Schweiz in diesen Diskussionen auf Vorrat krankgeschrieben wird. Wenn wir in unser Land hinausblicken und dabei Ihren Darstellungen folgen, müssten wir das Gefühl haben, dass wir irgendwo auf einer wirtschaftlichen Intensivstation liegen, dass die Schweiz sozusagen nur noch künstlich am Leben erhalten wird und es vor diesen von Ihnen für heilig und sakrosankt erklärten "EU-Verträge" gar kein vernünftiges Leben und keinen Wohlstand in der Schweiz gegeben hat.

Jetzt wollen Sie auch noch den Bundesrat unter Druck setzen. Sie wollen mit einem einfachen Bundesbeschluss dem Bundesrat Beine machen, damit er hier alles unternimmt, um die Schweiz jetzt noch schneller der Europäischen Union institutionell zu unterwerfen. Sie wählen natürlich den einfachen Bundesbeschluss – ja, warum wohl? Damit es keine Volksabstimmung geben kann, damit es keinen Volksentscheid gibt! Wir haben es bei Frau Markwalder gehört: Die, die sich am meisten darüber beklagen, dass diese fürchterliche, ach so fürchterliche Beerdigung des Rahmenabkommens so schrecklich undemokratisch gewesen sei, setzen jetzt Tempo auf und versuchen, hier am Volk vorbei vollendete Tatsachen zu schaffen und die Schweiz unter die Europäische Union zu stellen. Da muss ich Ihnen sagen: Da habe ich ein anderes Bild der Schweiz, da habe ich eine andere Wahrnehmung der Schweiz.

Ich bewege mich, wie man ja immer wieder lesen kann, nicht mein ganzes Leben hier im Bundeshaus. Ich verbringe ja nicht meine Tage und Nächte hier. Ich bewege mich tatsächlich auch noch etwas ausserhalb



des Bundeshauses und kann Ihnen das übrigens empfehlen. Das ist gut! Wenn Sie einmal ausserhalb des Bundeshauses sind, lernen Sie einmal die Schweiz kennen. Vielleicht haben Sie, Frau Markwalder, dann auch ein etwas positiveres Bild der Schweiz und nicht dasjenige einer Krankenstation, einer Leprastation vor sich, das Sie hier bei uns heraufbeschwören wollen.

Im Sturm muss ein Kapitän seine Segel selber setzen können. Im Sturm müssen Sie unabhängig bleiben. Im Sturm hat die Schweiz bis jetzt überlebt, weil sie unabhängig war und nicht angebunden an ein anderes institutionelles Gelände. Sie möchten, dass die Schweiz mit EU-Verträgen nicht mehr selber ihre Segel setzen kann, sondern dass es Leichtmatrosen und Schönewetterkapitäne in Brüssel sind, die der Schweiz diktieren, was sie noch machen kann, was Sie tun können.

Nun, wir Schweizer sind pragmatisch. Wir sind keine Ideologen. Wenn die Europäische Union das glühende Vorbild, das ganz grosse leuchtende Beispiel wäre, dann wären wir ja durchaus bereit, uns davon eine Scheibe abzuschneiden. Aber schauen Sie doch einmal diese Europäische Union an, an die Sie die Schweiz institutionell anbinden wollen. Das ist eine Europäische Union im Kriegszustand mit Russland. Sie schicken Panzer, Waffen, und sie werden bald auch Flugzeuge in Richtung Russland schicken, und dies einige Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg. Diese Europäische Union wankt über einem Sumpf von Schulden. Daran wollen Sie die Schweiz anbinden! Diese Europäische Union hat ein Asylchaos – dagegen sieht ja die Situation in der Schweiz fast schon wieder positiv aus –, ein Asylchaos! Die Verträge Schengen und Dublin sind institutionell gescheitert, und jetzt will eine Kommissionsmehrheit noch mehr von dieser falschen Medizin, von diesem Gift in die Schweiz hineinträufeln.

Dazu sagen wir von der Minderheit Nein. Das ist der falsche Weg. Der Bundesrat muss jetzt nicht die Anbindung vorantreiben, sondern endlich der Europäischen Union in aller Freundschaft sagen: Verträge, ja; Gleichberechtigung, ja; Unterwerfung, nein.

Wir bitten Sie, diese Motion abzulehnen.

AB 2023 N 357 / BO 2023 N 357

Fiala Doris (RL, ZH): Lieber Kollege Köppel, Sie sind sicher mit mir einig, dass sämtliche grossen Risiken heute global sind: Cybercrime, Pandemien, organisiertes Verbrechen. Glauben Sie wirklich, dass die Schweiz alle Probleme, beispielsweise auch die Energieknappheit, im Alleingang lösen kann?

Köppel Roger (V, ZH): Liebe Kollegin Fiala, ich muss einen Satz in Erinnerung rufen, den ich, glaube ich, von Ihnen gelernt habe: "Global denken, lokal handeln".

Büchel Roland Rino (V, SG): Geschätzter Herr Köppel, jetzt hat Kollegin Fiala gerade gesagt, dass die Probleme global seien. Der Begriff "global" umfasst, glaube ich, die Welt. Ist die EU auch für Sie die Welt?

Köppel Roger (V, ZH): Nein. Europa ist eine faszinierende Welt, aber die Europäische Union ist nicht gleichbedeutend mit Europa. Europa ist natürlich viel mehr als die Europäische Union. In vielerlei Hinsicht ist die Europäische Union das Gegenteil von Europa. Europa ist Vielfalt, Wettbewerb, Europa ist die Schweiz, Europa ist Freiheit, Eigenverantwortung, Demokratie, freie Meinungsäusserung. Die Europäische Union ist in vielerlei Hinsicht sozusagen zum institutionell fleischgewordenen Programm des Gegenteils geworden. Was das Globale angeht, glaube ich, ist das grosse Problem heute, dass wir einen Krieg gegen den Freihandel und gegen die offene Gesellschaft erleben. Die Europäische Union spielt für mich da eine ungute Rolle. Die Schweiz wäre als weltoffenes Land prädestiniert, institutionell unabhängig einen grossartigen Beitrag zu leisten. Aber wenn Sie natürlich die Schweiz so wehleidig auf Vorrat krankschreiben, dann fehlt Ihnen das Vertrauen in die Schweiz. Wir plädieren für mehr Selbstvertrauen in der Schweiz.

Cassis Ignazio, conseiller fédéral: En réponse à plusieurs interventions parlementaires, le Conseil fédéral a présenté au Parlement, en décembre dernier, un projet de rapport qui fait le point sur les relations entre la Suisse et l'Union européenne.

Votre Commission de politique extérieure demande, par le biais de la présente motion, que le Conseil fédéral soumette en même temps un projet d'arrêté fédéral simple contenant les conclusions du rapport.

La commission souhaite que le Parlement puisse prendre formellement position sur la politique européenne. Dem Bundesrat ist es wichtig, in der Europapolitik eng mit dem Parlament zusammenzuarbeiten. Aus diesem Grund hat er den Entwurf des Berichtes am 9. Dezember letzten Jahres den Aussenpolitischen Kommissionen beider Räte zur Konsultation unterbreitet. Er wird die definitive Fassung des Berichtes in Würdigung der Konsultationsergebnisse verabschieden.



AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL

Nationalrat • Frühjahrssession 2023 • Zehnte Sitzung • 09.03.23 • 08h00 • 22.3891
Conseil national • Session de printemps 2023 • Dixième séance • 09.03.23 • 08h00 • 22.3891



Wie Sie wissen, laufen gegenwärtig intensive Sondierungen mit der Europäischen Union. Bei einem positiven Ergebnis der Sondierungen sollen die Arbeiten zu einem Verhandlungsmandat an die Hand genommen werden. Ihre Aussenpolitischen Kommissionen würden selbstverständlich zu einem Verhandlungsmandat eingehend konsultiert werden. Ein einfacher Bundesbeschluss zu den Schlussfolgerungen des Berichtes müsste den üblichen Weg durch beide Parlamentskammern nehmen und könnte somit den sich dynamisch entwickelnden Gesprächen mit der Europäischen Kommission nicht Rechnung tragen. Er würde somit die Flexibilität des Bundesrates einschränken.

Der Bundesrat beantragt Ihnen deshalb die Ablehnung der Motion.

Markwalder Christa (RL, BE), für die Kommission: Nachdem Herr Köppel für die Minderheit zu allem ausser zu dieser Kommissionsmotion gesprochen hat, möchte ich schon noch einmal betonen, worum es dabei geht: Die Kommissionsmotion verlangt, dass die Schlussfolgerungen des Europaberichtes in Form eines einfachen Bundesbeschlusses dem Parlament unterbreitet werden. Es geht weder um ein Verhandlungsergebnis noch um das Verhandlungsmandat – dafür werden die Aussenpolitischen Kommissionen von National- und Ständerat konsultiert werden. Es geht schlicht und ergreifend nur darum, dass das Parlament nicht einfach nur von diesem Europabericht, der ja bereits publiziert ist, Kenntnis nimmt, sondern diesen auch in Form eines Bundesbeschlusses formell bestätigen kann.

Präsident (Candinas Martin, Präsident): Die Mehrheit der Kommission beantragt, die Motion anzunehmen. Eine Minderheit Köppel und der Bundesrat beantragen, sie abzulehnen.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 22.3891/26347)

Für Annahme der Motion ... 96 Stimmen

Dagegen ... 94 Stimmen

(5 Enthaltungen)

